

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 45 (1962)
Heft: 8

Rubrik: Was halten sie davon?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Judengott sei? Und Juden und Christen könnten gemeinsam singen: Wir glauben all an einen Gott?

Warum denn die Feindschaft zwischen Jud und Christ?

Christus war das Kind einer jüdischen Mutter, saß aber nach der Himmelfahrt zur rechten Hand des christlichen Gottes.

Und die Jüdin Maria selber ist zur Fürbitterin beim christlichen Gottes geworden. Gesinnungswechsel?

Warum hat der christliche Gott, als er zur Herrschaft kam, mit der Erbsünde nicht tabula rasa gemacht und mit dem Christentum eine neue moralische Ära beginnen lassen?

Daß der Christengott den unzähligen Judenmassakern mitleidlos zugesehen hat, ist verständlich. War der Judengott ohnmächtig, sie zu verhindern?

Aber warum sieht der Christengott seit zwei Jahrtausenden all den Massakers gleichgültig zu, die die Christen am laufenden Band unter sich selber veranstalten?

Ist es vielleicht so, daß beide Götter keine Götter und Juden wie Christen betrogene Betrüger sind? Und Nathan der Weise hätte demnach recht? Also nochmals die Frage: Wer gibt Auskunft, Jud oder Christ?

E. Br.

WAS HALTEN SIE DAVON?

Glossen zur modernen Kunst

Der Kunsthändler sieht in der superabstrakten Malerei sein großes Geschäft. Er tut alles um diesem Geschäft zum Durchbruch zu verhelfen und Dauer zu verleihen. Er liefert die Slogan, die das Publikum, um nicht als Banausen zu gelten, willig nachredet. Doch die großen Schlagworte bilden einen zu scharfen Kontrast zu dem, was gezeigt wird. Nachdem die erste Verwirrung und der erste Schrecken überwunden ist, macht sich beim Kunstliebenden nun allmählich eine Reaktion bemerkbar.

Die hintergründigen Erscheinungen im heutigen Kunstbetrieb, die faul bis oberfaul geworden — geben zu denken; daß Kunst mehr ist als eine Formel.

Ein Spengler, der mit viel Liebe zu seinem Beruf, die Rohrleitung für die Heizung in ihrem Hause legt, ist, sobald er sein Handwerkszeug zusammenpackt und Abschied nimmt, geneigt, das Resultat seiner Arbeit für ein Kunstwerk zu halten — denn er legte so viel an schweißtreibender Mühe, an Ueberlegung, Sachverstand, Erfahrung, handwerklichem Können und auf Qualität gerichtetem Ehrgeiz in die Arbeit, als sei es ein Stück von ihm selbst. Dennoch ist diese Rohrleitung, die präzise funktioniert — kein Kunstwerk! Darüber gibt es keine Diskussion.

Ein Kind, das mit Hilfe von zwei Kartoffeln, einem Messer und vierzehn Streichhölzern einen skurrilen, eigenwilligen Torso zusammenbastelt, der auch dem gutwilligsten Erwachsenen nicht das Mindeste sagt, neigt dazu, das Ergebnis seiner Tätigkeit für ein höchst bemerkenswertes Kunstwerk zu halten, dem die Umwelt, wenn es mit rechten Dingen zugeinge, eigentlich mehr Beachtung schenken müßte. Und wie kommt das Kind zu dieser Annahme? Es hat seine Phantasie, seine Träume, seinen Spieltrieb und seine ganze Erlebnisfähigkeit an dieses Kartoffelmonstrum gewendet. Aber dieser Torso ist kein Kunstwerk, und wir lassen uns auch von niemandem überreden, es dafür zu halten.

Ein Sonntagsmaler, der im Laufe von vielen kühlen Herbstnachmittagen, ausgerüstet mit Klappstuhl, Malkasten, Staffelei, Leinwand — eine stimmungsvolle Landschaft auf die Leinwand zaubert — ist fast immer überzeugt, ein Kunstwerk zustande gebracht zu haben, das die Nachwelt sicherlich besser zu würdigen wissen wird, als die Umwelt — die lebende Genies — verkennt.

Denn der Sonntagsmaler arbeitet brennenden Herzens. Er ist Feuer und Flamme — ganz lohende Landschaft. Wenn man es ihm auch nicht ansieht. Er prüft, vergleicht, urteilt, verneint, bejaht, komponiert, arrangiert — theoretisiert. Da ist was los! Da wird etwas — bloß kein Kunstwerk!

Sie alle — die Vorgenannten — fühlen sich als Kunstschauffende. Nun denn sollen sie sich fühlen — die Spengler, Kinder, Sonntags-

maler und nicht erwähnte Laienschauspieler, Feierabendschriftsteller usw. usw. Wir selbst fühlen's nicht und können's nur erraten.

Ein Anerkannter, Arrivierter, Protegierter aber kann machen was er will! Und was er auch macht — Kunst — ist es immer!

So sagen es uns jedenfalls die Kunstgelehrten — die Kunstkommisionäler — die Kunstkritiker — die Kunsthändler und die Kunstpäpste.

Dies sind — die es wissen müssen. Oder wissen wollen. Da schaut ja keiner so ganz durch.

Also ist die Bahn frei für merkwürdige Dinge:

Für Plastiken, nach Art der Wasserrohre unseres Spenglers.

Für Skulpturen, die den Kartoffelspielereien der Kinder gleichen.

Für Metallarbeiten, aus altem Schrot — wie Fahrräder nach einem Bombenangriff.

Für Zeichnungen, wie Babygekritzel, wenn die Windeln voll sind.

Für Oelgemälde, wie der Fußboden, wenn der Anstreicher mit dem Farbkessel von der Leiter fällt.

Für die Darstellung — des heiligen Nichts — durch eingerahmte leere weiße Kartons (für leere Köpfe).

Man denke nur an die angestrengte Denkarbeit, die dahintersteckt und die gewaltige theoretische Fundierung — eine leere Fläche als höchste Kunst, pardon Frechheit — zu preisen!

Bei der Rohrplastik zum Beispiel — die im Gegensatz zur Arbeit des Spenglers — nicht funktioniert — dieses Gewirr aus Röhren im Kunsthause mit der Katalognummer 2314 und dem Titel: «Eros-Gamma fünf» — dieses Kunstprodukt ist das Ergebnis einer in langen Nächten ergrübelten und in vielen Reden und Diskussionen präzisierten neuen Kunstanschauung.

Die rechte Neigung des mittleren Rohres mußte zur oberen Diagonallinie im Rahmen der Gesamtkomposition in vielen schlaflosen Nächten gefunden werden.

Das «Denken und Pröblen» haben Dilettanten und Künstler gemeinsam, in allen steckt «das Kind im Manne» — der Spieltrieb besonders —, nur sind die Ergebnisse völlig verschieden zu bewerten, wenn sie sich auch gleichen, wie ein Ei dem andern.

Wir aber, die wir uns darüber wundern — daß ein geschickter Bastler — der sich großer Künstler nennt — einfach an einer Wanduhr einen Abstellhebel wegreißt — so daß das Schlagwerk der Uhr restlos abläuft und diese demolierte Uhr als Kunstwerk aussellt — noch ernst genommen wird — wir sind alle Banausen!

Und fragen wir naiv — besonders wenn sogar Affen großartige abstrakte Gemälde schaffen —, was nach all dem noch Kunst sei — dann sondern die Kunstgelehrten einen derart dicken Theorie Nebel ab — mit allen Superlativen —, daß ihre «großen» Werke dahinter verschwinden — wir also von der «Lehre über die Leere» aufgeklärt sind!

Und Kunst ist — wenn man trotzdem lacht!

PAOLO

SPLITTER UND SPÄNE

Bei Jesuiten erlauscht

Wir dürfen nicht an Jesus denken. Wenn wir an ihn dächten, müßten wir auf dem Kreuz enden wie er. Und heute ist doch die Zeit gekommen, die andern ans Kreuz zu schlagen und nicht selbst daraufzusteigen.

Spectator

Metaphysik ist:

Wenn man in einem stockdunklen Zimmer eine kohlschwarze Katze, die gar nicht darin ist, nicht nur sucht, sondern sogar noch findet.

K. B.

Rückgang der Priester in Italien

Unter diesem Titel berichten die «Basler Nachrichten» vom 6. Juni 1962, daß Kardinal Aloisi Masella in Rom den Vorschlag machte, in der katholischen Kirche das Diakonat wieder einzuführen. Anlaß dazu gab der ständige Rückgang des Klerus, besonders in Italien.

Vor etwa hundert Jahren gab es in Italien 109 688 Priester, das heißt ein Priester betreute 260 Gläubige. Heute gibt es in Italien